Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift

Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz

Band: 79 (2008)

Heft: 11

Artikel: Brigitte-Rose Müller wirkt als Bildungsmittlerin im Zürcher Altersheim Limmat : Einsätze im Rhythmus der Jahreszeiten

Autor: Steiner, Barbara

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-803701

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Brigitte-Rose Müller wirkt als Bildungsmittlerin im Zürcher Altersheim Limmat

Einsätze im Rhythmus der Jahreszeiten

Barbara Steiner

Die Begegnungen mit den Betagten trügen viel zu ihrem persönlichen Wachstum bei, sagt Brigitte-Rose Müller, Bildungsmittlerin im Zürcher Altersheim Limmat.

Ihren Einstand im Stadtzürcher Altersheim Limmat gab Brigitte-Rose Müller im letzten Frühling mit einer traditionellen «Eier-Tütschete». Im Sommer stand der Lindenbaum im Zentrum des von ihr gestalteten Nachmittags, im Herbst gings um Beeren, konkret um die Hagebutte. Viermal jährlich wird Müller künftig im Heim erwartet – so sieht es ihr Einsatzplan als Bildungsmittlerin in der Institution vor.

Als Vorbereitung auf die Tätigkeit absolvierte sie einen der ELLA-Kurse in Zürich (siehe Beitrag Seiten 34 und 35). Um methodisch-didaktisch auf dem neusten Stand zu sein, erwarb sie daneben gleich noch das Erwachsenenbildungs-Zertifikat SVEB1. Müller zeigt sich begeistert vom Projekt ELLA: «Lebenslanges Lernen ist etwas Faszinierendes.» Daneben habe sie auch Dankbarkeit zum Mitmachen bewogen.

Nach ihrem Zuzug aus Deutschland habe sie in der Schweiz eine tolle berufliche Karriere machen können. Sie betrachte dies nicht einfach als Selbstverständlichkeit, und es sei ihr ein Anliegen, dem Land auch wieder etwas zurückzugeben. In der Tätigkeit als Bildungsmittlerin sehe sie eine Möglichkeit dazu.

Schwerpunkt Pflanzen

Dass Lernen und Weiterentwicklung für Brigitte-Rose Müller zentrale Themen sind, macht ein Blick in ihren Lebenslauf rasch klar: Aufgewachsen in Baden-Württemberg, startete sie als Lehrerin an beruflichen Schulen ins Berufsleben. Nach ihrer Ausbildung zur Heilpraktikerin mit Schwerpunkt Ernährung eröffnete sie ihre eigene Praxis. Zu Beginn der 1990er-Jahre übernahm sie die Leitung der Schule der Naturärzte-Vereinigung der Schweiz (VNS). Nach diversen Weiterbildungen in der Schweiz, in England und in den Vereinigten Staaten wurde sie Fachleiterin für Phythotherapie – Pflanzenheilkunde - und später Rektorin an einer Schule im Bereich Alternativmedizin. In den letzten Jahren wirkte sie an diversen Orten als Kursleiterin, bildete sich in Ethik und Erwachsenenbildung weiter und verfasste das Buch «Heilpflanzen und Lebensrhythmen». In Pfäffikon im Kanton Zürich betreibt sie ihr «Atelier für Lebenskunst». Dort bietet sie «Prävention und Gesundheitsförderung für erfolgreiches Älterwerden» an – «unter Berücksichtigung des individuellen Lebensrhythmus, der Ernährung und Fitness, auf der Basis von vor allem der Pflanzenheilkunde und ganzheitlicher Sicht», wie dem Internetauftritt zu entnehmen ist. Weiter ist Müller offizielle Partnerin der deutschen Stiftung Auswege; diese bietet Unterstützung für chronisch Kranke. Verschiedentlich sah sich Müller auf ihrem Lebensweg mit schwierigen Lebensumständen konfrontiert. «Wohl wahr, dass wir uns in allererster Linie selbst zu helfen haben, es lernen dürfen. Eigensinnig, selbst denkend und verantwortlich», schreibt sie dazu in ihrem Internetauftritt.

Rhythmische Arbeitsweise

Im Alter bedeute Lernen nicht mehr einfach neues Wissen aneignen, sagt Müller. Es gehe viel mehr darum, gespeichertes Wissen im Dialog abzurufen und es allenfalls aus einem neuen Blickwinkel zu betrachten oder es neu einzuordnen. Es beeindrucke sie immer wieder, wie die Erinnerungen richtiggehend aus den Leuten heraussprudelten. So sei am Herbstanlass beispielsweise angeregt darüber diskutiert worden, was seinerzeit alles aus der Beere Hagebutte – botanisch gesehen ist es allerdings eine Scheinfrucht – gemacht worden sei und welche Heilkräfte in ihr steckten. Gleichzeitig habe die Symbolik des Verblühens das Gespräch auch zu existenziellen Fragen geführt. Als im Sommer die Linde im Zentrum gestanden sei, habe sie selber sehr viel über die Stadt Zürich, wo es ja viele dieser Bäume gebe, erfahren, erinnert sich Müller. Zur Einstimmung aufs Thema bringt sie jeweils Beeren, Früchte oder Blätter mit ins Altersheim Limmat und serviert den Betagten eine Tasse Tee – natürlich immer exakt die passende Sorte. Auf den nächsten Anlass von Ende November hat sich

Müller gedanklich bereits etwas vorbereitet: «Wir werden uns mit Wurzeln befassen – mit solchen von Pflanzen und auch mit unseren eigenen.» Eingehen will Müller auch auf die Unterschiede zwischen Melancholie und depressiver Verstimmung: «Melancholie ist ja nicht per se etwas Schlechtes. Sie soll ihren Raum haben dürfen. Depressionen hingegen müssen sehr ernst genommen werden.»

In der Regel ist an Müllers Bildungsmittlungs-Nachmittagen ein gutes Dutzend Personen mit von der Partie. Die Mobilität einiger von ihnen ist eingeschränkt. Menschen mit Demenz fehlen in der Runde. «Ihre Betreuung erfordert besondere Kenntnisse. Ich bin für diese Aufgabe nicht ausgebildet», begründet Müller. Die klare Umschreibung ihres Engagements und die Beschränkung auf vier Termine pro Jahr schätzt sie: «Ich bin nicht der Typ, der alle zwei Wochen eine solche Verpflichtung wahrnehmen könnte und möchte.» Der Jahreszeiten-Rhythmus hingegen entspreche ihr und ihrer Arbeitsweise. An Supervisions-Sitzungen hat Müller bisher nicht teilgenommen: «Ich wollte zuerst Erfahrungen sammeln, werde aber die nächste Gelegenheit wahrnehmen und hingehen.» Sie finde es sehr gut, dass den Bildungsmittlerinnen und -mittlern die Möglichkeit geboten werde, sich auszutauschen und fachlichen Rat zu holen.

Brigitte-Rose Müller engagiert sich als Bildungsmittlerin im Zürcher Altersheim Limmat.

Foto: zvg

Guter Wille reicht nicht

Die ELLA-Ausbildung hat Müller in guter Erinnerung. Die Auseinandersetzung mit Themen wie Alter und Altern, Sexualität im Alter und Sterben und Tod habe ja auch eine ganz persönliche Dimension. Aufgrund ihres Werdegangs sei bei ihr manches auf «sehr gut vorbereiteten Boden» gefallen. Es sei wichtig, dass Freiwilligen ganz allgemein das nötige Rüstzeug für ihre Tätigkeit vermittelt werde. Guter Wille alleine reiche nämlich für ehrenamtliche Einsätze nicht aus: »Man kann es sehr gut meinen und dabei vieles falsch machen», stellt Müller fest. Wer den alten Menschen als eine Art «Almosen-Geber» gegenübertrete, sei in der Freiwilligenarbeit am falschen Platz. «Wer sich wirklich auf die Herausforderung einlässt, merkt rasch, dass die Begegnungen einem sehr viel bringen und zum persönlichen Wachstum beitragen. Es ist wirklich ein gegenseitiges Geben und Nehmen.» Voraussetzung für die Tätigkeit sei, dass man den Menschen mit Liebe begegne, gleichzeitig aber auch spüre, welche Distanz es zu wahren gelte. Müller zeigt sich überzeugt, dass die Freiwilligenarbeit angesichts der demografischen Entwicklung noch an Bedeutung gewinnen wird: «Sie muss noch breiter verankert werden und weitere Kreise ziehen.» Das Bildungsmittlungs-Modell sei zukunftsträchtig, meint Müller: «Es spricht auch Menschen an, die in der herkömmlichen Freiwilligenarbeit keinen Platz für sich sahen.» Die Bildungsmittlerin setzt sich auch in Deutschland für seine Etablierung ein: Sie hat beim verantwortlichen Referenten der Diakonie Bayerns in Nürnberg angeregt, eine Weiterbildung im Sinne von ELLA zu initiieren. ■